Zeitschrift: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn
Herausgeber: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn
Band: 12 (2007)

Artikel: Ein römisches Bad in Wangen bei Olten
Autor: Nold, Andrea
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844213

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein römisches Bad in Wangen bei Olten

ANDREA NOLD

Bei Bauarbeiten an der Hombergstrasse kam 2004 in Wangen b. O. ein römisches Badegebäude zum Vorschein. Bis dahin war die Gegend nur als Silexabbaustätte namens «Chalofen/Chalchofen» bekannt. Im Herbst 2006 machte der Bau von acht Einfamilienhäusern hier eine weitere Ausgrabung notwendig. Dabei konnte die Kantonsarchäologie den Grundriss des Badegebäudes ergänzen und entdeckte einen in den anstehenden Felsen gehauenen Graben.

Im Sommer 2004 untersuchte die Kantonsarchäologie an der Hombergstrasse in Wangen b. O. ein römisches Badegebäude, das wohl zu einem römischen Gutshof gehörte (ADSO 10, 2005, 63/64). Es lag zuoberst auf einer Felsrippe, im Westen und Osten fiel das Gelände leicht ab.

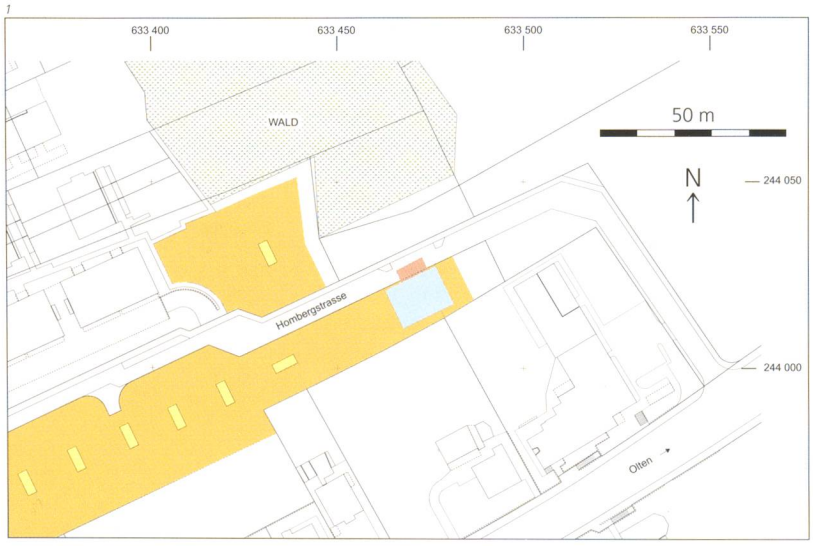
Im Herbst 2006 war der Bau von acht Einfamilienhäusern südlich und westlich des Bades geplant. Im Süden war sicher mit weiteren Befunden zu rechnen, da die 2004 freigelegten Mauern aus der Grabungsfläche liefen. Im Nordwesten erwarteten wir auf Grund der Topographie die pars urbana – den Repräsentations- und Wohnteil des Gutshofes.

So ging die Kantonsarchäologie vom 9.11. bis 5.12.2006 auf die Suche nach den Resten der römischen Villa. Zur Grabungsequipe gehörten F. Boucard, M. Bösch, L. Degelo, B. Dössegger, R. Murer und A. Nold (Leitung).

Bereits nach dem Abhumusieren zeigte sich, dass westlich der Ausgrabung 2004 keine weiteren Befunde erhalten waren. Um sicher zu gehen, liessen wir in den zukünftigen Baugruben Baggerschlitze anlegen (Abb. 1). Der stark zerklüftete anstehende Kalkfels lag meistens direkt unter dem Humus, teilweise auch erst unter einer 1,5–3 Meter dicken Schicht sterilen, gelben Lehms. Deshalb beschränkten wir die Ausgrabung auf eine Fläche von ungefähr 10×20 Metern südlich der bereits bekannten Befunde, wo Ziegelfragmente und Bollensteine auf römische Baureste hinwiesen.

Südlich der 2004 dokumentierten Räume A–C fanden wir keine weiteren Räume mehr. Hingegen fassten wir den Südabschluss des hypokaustierten Raumes B sowie einen in den Felsen eingetieften Graben südlich von Raum A (Abb. 2). Das Bad stand also entweder frei oder lag am Südrand der Villa, deren Überreste somit im Wald nördlich der Hombergstrasse zu vermuten sind. Die Baderäume im Süden eines grösseren Gebäudes zu platzieren war sinnvoll, da so die Sonne zur Erwärmung beitragen konnte.

Abb. 1
Situationsplan. Grabungsflächen 2004 (rot) und 2006 (blau), abhumusierte Flächen (orange), Sondierschnitte (gelb).



Raum B mit Hypokaustheizung

Der östliche Raum B war 2 Meter breit und knapp 1 Meter in den Felsen eingetieft. Er war mit einem Hypokaust, einer römischen Bodenheizung, ausgestattet. Im Süden schloss er mit einer halbrunden Mauer ab, die eine Apsis bildete (Abb. 3). Der ganze Raum war total 4,3 Meter lang; der hypokaustierte Teil mass nur 3,25 Meter, da der Hypokaust in der Apsis fehlte (Abb. 4).

Beim Bau des Raumes B brach man auf der gesamten Fläche bis in eine Tiefe von 0,9 Meter den brüchigen Fels aus. Auch ausserhalb des Gebäudes waren südöstlich der Apsismauer im Fels Abarbeitungen erkennbar, die Platz für die Mauer schaffen sollten.

In der Apsis hob man das Bodenniveau mit je fünf Stein- und Mörtellagen wieder 75 Zentimeter über jenes der Unterlage des Hypokausts an (Abb. 4). Auf dieser Höhe lag wahrscheinlich der eigentliche Fussboden des Raumes B. Die Stein- und Mörtellagen waren an ihrer Nordflucht mit einer Ziegelschrotmörtelschicht versehen, die die südliche Wand des Hypokausts bildete. Auch die übrigen Wände und

2

der Boden des hypokaustierten Raumteils waren mit Terrazzomörtel verputzt. In Abständen von etwa 40 Zentimetern fanden sich insgesamt 13 Hypokaustsäulen aus quadratischen Tonplatten, wobei der Hypokaust nicht auf der gesamten Fläche freigelegt werden konnte (Abb. 5). Wahrscheinlich stützten ursprünglich fünf Viererreihen sowie eine einzelne Säule in der Nordostecke den Fussboden von Raum B. Die höchste Hypokaustsäule war noch 42 Zentimeter hoch erhalten. Nach Vitruv sollten Hypokaustpfeiler 2 Fuss – also ungefähr 60 Zentimeter – hoch sein. Darüber lagen Tonplatten, die den eigentlichen Boden bildeten. Diese konnten bis zu 20 Zentimeter dick sein (Vitruv V10,2 nach Heinz 1983, 185, 189). Der Fussboden schwebte also idealerweise 80 Zentimeter über dem Unterlagsboden, ein mit den Verhältnissen in Raum B vergleichbarer Niveauunterschied.

Die im Norden des Raumes gelegene Einfeuerungskammer, das *praefurnium*, war bereits 2004 beim Strassenneubau zerstört worden. Der südliche Abschluss des von Sandsteinen eingefassten Heizkanals hingegen blieb teilweise erhalten (Abb. 2 u. 5). Wahrscheinlich handelte es sich bei Raum B um das *caldarium*, den Heisswasserraum des Bades. In der nicht beheizten Apsis stand vielleicht – analog zu Befunden in anderen Bädern – ein Wasserbecken auf einem Podest, ein sogenanntes *labrum*.

Raum A mit Abwassergraben

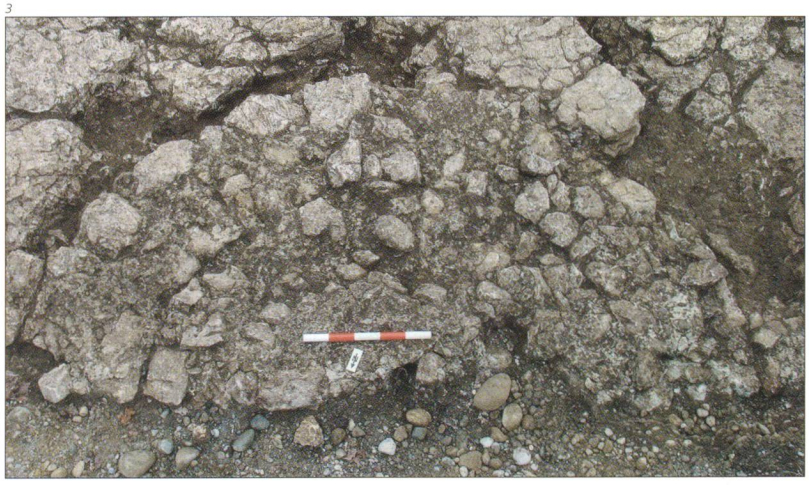
Der westliche Raum A mass ungefähr 2,2×2,5 Meter. Der Mauerverlauf war zum Teil nur noch anhand des am abgeschroteten Fels anhaftenden Terrazzomörtels ablesbar. Von der Südmauer fanden wir nur noch vereinzelte graue Mörtelspuren auf dem Felsen (Abb. 2).

Der in den Felsen eingetiefte Graben führte von der Südostecke des Raumes A nach Süden. Er war an der Oberkante maximal 80 und an der Sohle 40 Zenti-

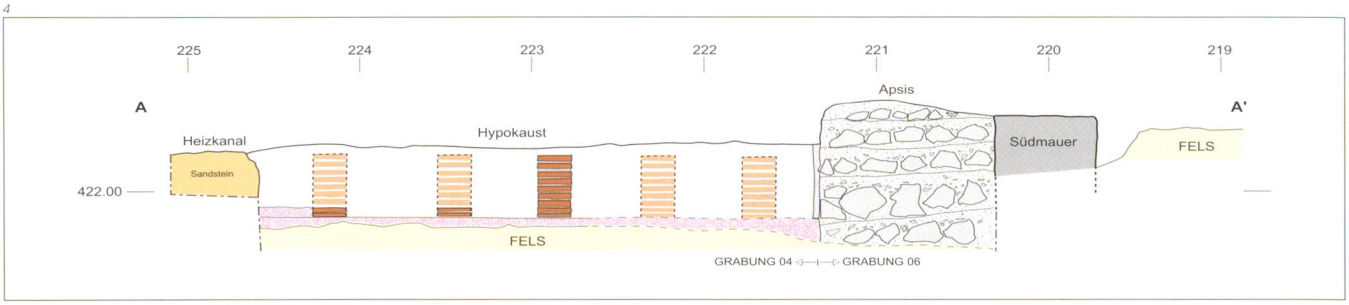
Abb. 2
Steingerechter Befundplan der Grabungen 2004 und 2006 (Ausschnitt). ***A*** *Raum mit Mörtelboden und Abflussgraben,* ***B*** *Hypokaustierter Raum mit halbrunder Apsis,* ***C*** *Zwischenraum/Korridor.*

Abb. 3
Die halbrunde Abschlussmauer von Raum B, mit der obersten Stein- und Mörtellage innerhalb der Apsis.

3



4



5

Abb. 4
Hypothetischer Schnitt durch Raum B, gegen Osten. Links die Grabung 2004 mit dem von Sandsteinen gefassten Heizkanal und dem Hypokaustraum. Hinter den Hypokaustsäulen die Ansicht der Ostmauer. Rechts die Grabung 2006 mit dem Verputz an den Stein- und Mörtelschichten in der Apsis und die geschnittene Südmauer.

Abb. 5
Der 2004 ausgegrabene Raum B gegen Süden. Im Vordergrund ein Sandstein, der den Feuerungskanal auf der Westseite einfasste. Das Gegenstück auf der Ostseite fehlt. Der nur im Norden freigelegte hypokaustierte Raum ist brandgeschwärzt. Die Ostmauer (links) wurde bereits bis auf den Fels abgetragen.

Abb. 6
Der in den Felsen gehauene Abwassergraben. Im Profil am oberen Bildrand ist die mit Ziegelfragmenten durchsetzte Grabenverfüllung zu erkennen.

Abb. 7
Der anstehende Kalkfels ist stark zerklüftet. Die Klüfte laufen oft parallel und bilden ein Rautenmuster. Abarbeitungen sind hier nur schwierig zu erkennen. Der Abwassergraben und die anschliessende Senke sind blau markiert.

6

7

meter breit und bis zu 40 Zentimeter tief (Abb. 6). Er fiel auf einer Länge von 7 Metern leicht nach Südwesten ab, wo er schmaler und seichter wurde und sich schliesslich verlor. Wahrscheinlich bog der Graben nach Westen um und setzte sich in einer Senke südlich einer 60 Zentimeter hohen Felsstufe fort (Abb. 7). Der Graben war mit viel klein fragmentierter römischer Keramik, verwitterten Kalksteinfragmenten sowie zuunterst mit einer dünnen hellbraunen Schicht verfüllt. Vor allem im Norden, in der Nähe des Raumes A, lagen darin viele Ziegel- und Terrazzomörtelfragmente.
Auf Grund von Resten geglätteten Terrazzomörtels, wurde für diesen Raum ein Kaltwasserbecken postuliert (ADSO 10, 2005, 64). Der Übergang zwischen dem Graben und Raum A, beziehungsweise einem allfälligen Wasserbecken, konnte nicht untersucht werden. Am nördlichsten und höchstgelegenen Punkt lag die Unterkante des Grabens bis zu 15 Zentimeter höher als der Fels innerhalb des untersuchten, nördlichen Teils von Raum A, der ursprünglich wohl ebenfalls mit einem Mörtelboden versehen war. Dieser Boden und der Graben müssen ungefähr auf gleichem Niveau gelegen haben. Der Graben diente sicher zum Ableiten des Schmutzwassers.

Raum C – ein Korridor?

Vom 1,3 Meter breiten mittleren Raum C hat sich bis auf wenige Mörtelspuren auf dem Felsen kein Südabschluss erhalten (Abb. 2). Wegen seiner geringen Breite könnte es sich um einen Korridor handeln.

Weitere Befunde und anstehender Felsen

Ungefähr 3 Meter westlich des Abwassergrabens und nur knapp südlich der postulierten Südflucht des Raumes A war der Fels abgearbeitet. Die Funktion dieser 80 Zentimeter langen, 35 Zentimeter breiten und 25 Zentimeter tiefen Abschrotung ist unbekannt. Eine 35 Zentimeter grosse, runde Grube östlich des Abwassergrabens war 12 Zentimeter in den umgebenden, stark verwitterten Felsen eingetieft und mit viel gebranntem Lehm und Holzkohle verfüllt. Südlich der Felsstufe steckten zwei Pfosten- oder Pfostengrubennegative im Lehm zwischen dem anstehenden Felsen. Eine wahrscheinlich natürliche Vertiefung im Felsen war bis in eine Tiefe von 50 Zentimetern mit Bollensteinen verfüllt.

8

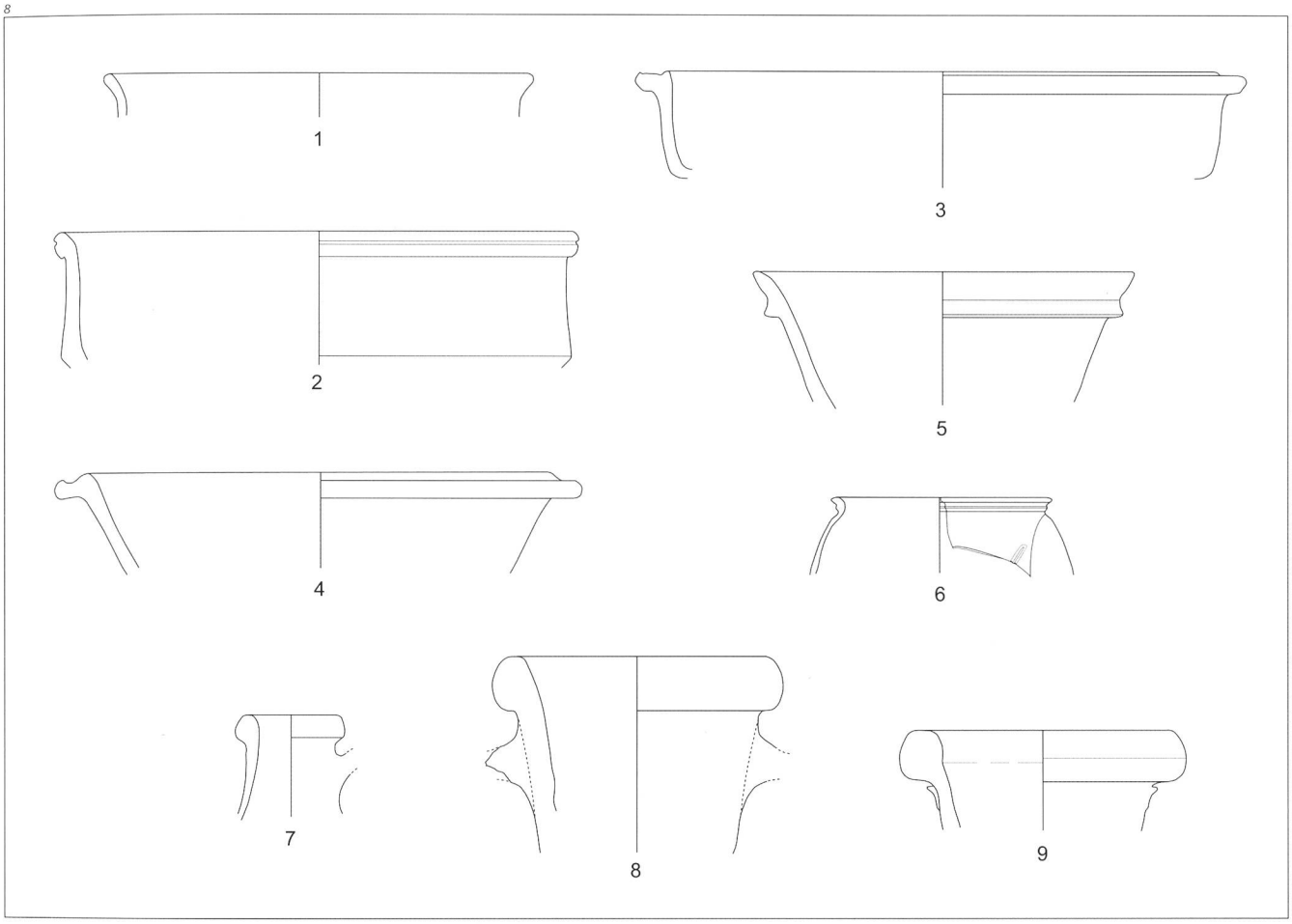


Abb. 8
Römische Keramik aus dem Abwassergraben. M 1:3.

Den anstehenden Kalkfelsen bedeckte eine dünne Humusschicht. In der Regel bestand der Fels aus grösseren, kompakten Flächen oder Rippen, mit tiefen Spalten dazwischen (Abb. 7). In diesen Spalten lag meistens gelber Lehm, der teilweise mit weissen Kalkspuren durchsetzt war. An einigen Stellen war der Fels stark verwittert. Im Norden der Grabungsfläche senkte er sich nur leicht nach Süden. Ungefähr 6 Meter südlich der Strasse fiel der Fels stellenweise in der bereits erwähnten Stufe bis zu 60 Zentimeter ab, im Osten war dieser Niveauunterschied weniger auffällig.

In einem Streifen südlich der Felsstufe und in deren östlichen Verlängerung lag über dem Fels nicht der Humus, sondern eine bis zu 60 Zentimeter mächtige Schicht mit vielen grossen Bollensteinen. Solche Steine kommen in diesem Gebiet nicht natürlich vor. Sie waren von einem Flussufer hergeschafft worden, zeigten jedoch keine Bearbeitungs- oder Mörtelspuren.

Funde und Datierung

Das Fundmaterial war stark durchmischt. Es gab sehr viele moderne Funde, die direkt auf dem Felsen oder in den Felsspalten lagen. Die römischen Objekte kamen vor allem im und in der Nähe des Abwassergrabens zum Vorschein.

Keramik aus dem Abwassergraben (Abb. 8)

In der Verfüllung des Grabens und der anschliessenden Senke gab es keine nachrömischen Funde. Die Schüsseln überwiegen im Fundmaterial. Bei dem kleinen, grautonigen Fragment Nr. 1 handelt es sich wahrscheinlich um eine Schüssel der Form Drack 20. Die Knickwandschüssel Nr. 2 der Form Drack 21 ist rottonig, ihr Überzug vollständig abgerieben. Auch der Glanztonüberzug der Schüsseln Nrn. 3–5 ist praktisch überall erodiert. Die beiden Schüsseln mit Horizontalrand Nr. 3 und Nr. 4 entsprechen der Form 209 aus Avenches (Castella/Meylan Krause 1994, 64/65). Die Schüssel mit Leiste unterhalb des Randes Nr. 5 ist im Mittelland sehr selten (Schucany 2006, Tafel 96 O278); nördlich des Juras und insbesondere in Augst kommt sie häufiger vor (Fünfschilling 2006, Tafel 136, 2787 und 2791). Der Becher Nr. 6 mit Barbotineauflage gehört ebenfalls zur Glanztonkeramik. Dazu gesellt sich der Ausguss eines helltonigen Kruges Nr. 7. In den beiden Amphoren Nr. 8 und Nr. 9 der Form Gauloise 4 wurde Wein aus Südgallien importiert (Martin-Kilcher 1994, 360).

Funde aus der Humusschicht (Abb. 9)

Die Funde stammen aus der humosen Schicht über dem Kalkfelsen, die neben römischer auch neuzeitliche Keramik, Baukeramik und Glas aufwies. Das römische Tafelgeschirr, die Terra Sigilata, ist mit einem Teller Drag. 32 (Nr. 10) und einer Reliefschüssel Drag. 37 (Nr. 11) vertreten. Der Überzug der Knickwand-

9

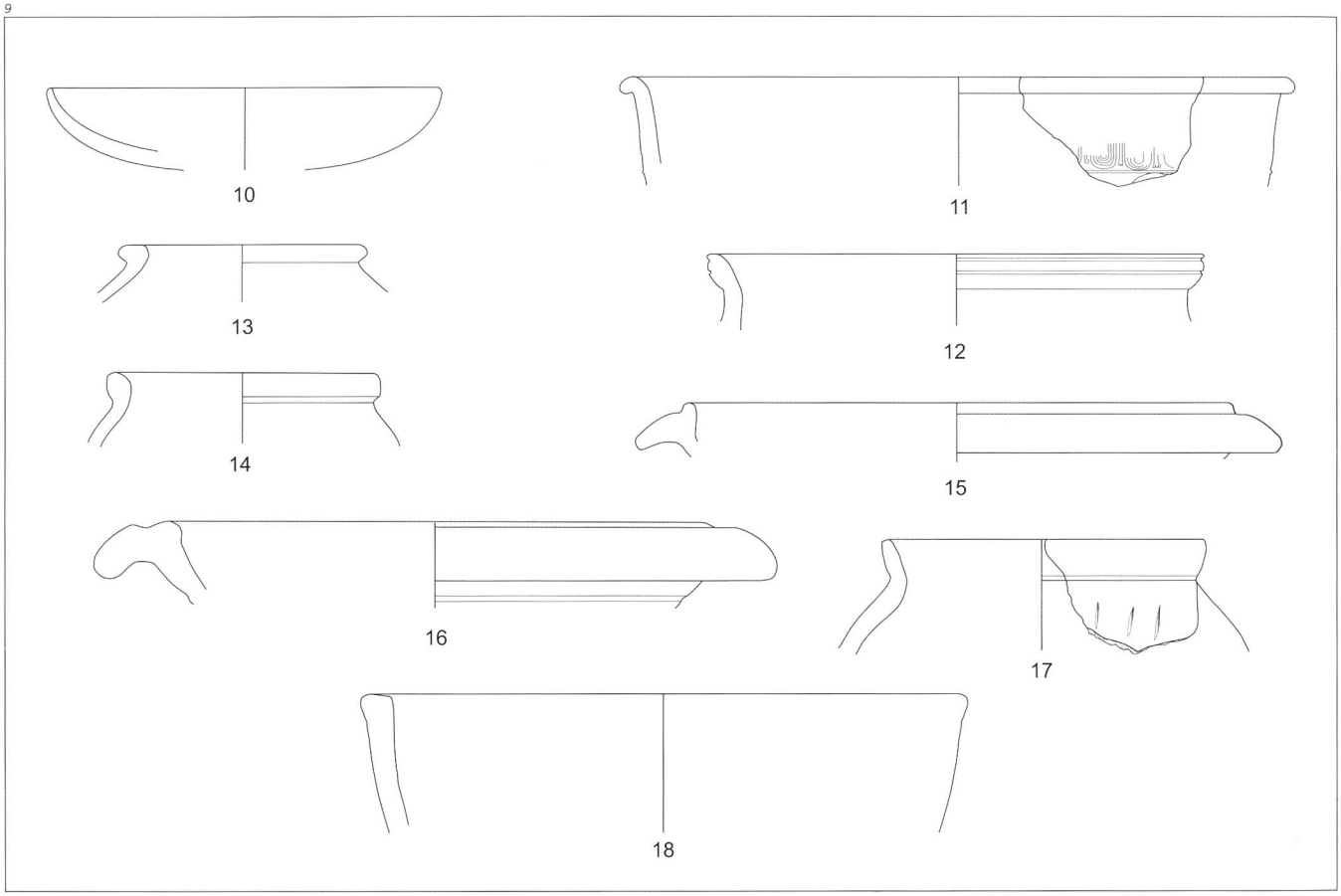


Abb. 9
Auswahl römischer und eventuell jüngerer Keramik aus der humosen Schicht über dem Kalkfelsen. M 1:3.

schüssel Nr. 12 der Form Drack 21 ist gänzlich abgerieben. Zur grautonigen Keramik gehören die beiden grossen Becher Nr. 13 und Nr. 14 sowie die Kragenrandschüssel Nr. 15. Die Reibschüssel Nr. 16 diente der Essenszubereitung, ebenso wie der Topf Nr. 17 mit senkrechter Ritzverzierung. Die Datierung dieses Topfes in römische Zeit ist nicht gesichert, möglich wäre auch eine spätrömische oder frühmittelalterliche Einordnung. Auch die Datierung der konischen Schüssel Nr. 18 aus braungrauem, porösem Ton bleibt unklar.

Von den übrigen Fundgattungen erwähnenswert sind die Silexknollen und -splitter aus dem Silexareal «Chalofen». Auf das nahe römische Bad weisen Fragmente von Terrazzomörtel, Tubulusröhren sowie ein T-Nagel hin. Auch ein 6×8 Zentimeter grosses und 1 Zentimeter dickes Bruchstück einer Marmorplatte gehörte wohl zur Ausstattung des Bades.

Die römischen Funde gehören mehrheitlich ins 2. Jahrhundert. Die relativ zahlreichen Glanztonscherben datieren die Grabenverfüllung und somit das Ende des Badegebäudes in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Katalog

Abwassergraben

1 RS. Schüssel Drack 20. Ton Oberfläche dunkelgrau, Mantel hellgrau, Kern dunkelgrau, fein. Inv.-Nr. 124/27/21.2.
2 RS. Schüssel Drack 21. Ton orange, feine Magerung mit Glimmer und Ziegelsplittern, Überzug abgerieben. Inv.-Nr. 124/27/11.3
3 RS. Schüssel mit Horizontalrand AV 209. Ton orange, mittlere Magerung, Glimmer, Überzug abgerieben. Inv.-Nr. 124/27/11.1.
4 RS. Schüssel mit Horizontalrand AV 209. Ton orange, fein, Reste von rotbraunem Überzug mit Glimmer. Inv.-Nr. 124/27/11.2.
5 RS. Schüssel mit Leiste unterhalb des Randes. Ton orange, mittlere Magerung, auf Innenseite Reste von rotbraunem Überzug. Inv.-Nr. 124/27/21.1.
6 RS. Glanztonbecher mit Barbotineauflage. Ton orangebeige, fein, brauner Überzug. Inv.-Nr. 124/27/21.3.
7 RS. Krug. Ton orange, fein. Inv.-Nr. 124/27/24.1
8 RS. Amphore Gauloise 4. Ton hellbeige, feine Magerung, mehlig. Inv.-Nr. 124/27/22.2.
9 RS. Amphore Gauloise 4. Ton aussen beige, innen und Kern orange-rosa, fein. Inv.-Nr. 124/27/22.1.

Humusschicht

10 RS. Teller Drag. 32. Südgallisch. Inv.-Nr. 124/27/7.3
11 RS. Schüssel Drag. 37. Südgallisch. Inv.-Nr. 124/27/26.1
12 RS. Schüssel Drack 21. Ton hellbeige, Kern grau, fein, Überzug abgerieben. Inv.-Nr. 124/27/17.1
13 RS. Becher. Ton grau, fein. Inv.-Nr. 124/27/7.1
14 RS. Becher. Ton grau, fein, Reste von schwarzem Überzug. Inv.-Nr. 124/27/7.2
15 RS. Schüssel mit Kragenrand. Ton grau, Kern hellgrau, mittlere Magerung. Inv.-Nr. 124/27/32.1
16 RS. Reibschüssel. Ton hellbeige-rot «marmoriert», mittlere Magerung. Inv.-Nr. 124/27/19.2
17 RS. Topf. Ton braungrau, viel Magerung. Inv.-Nr. 124/27/5.1
18 RS. Gefäss mit senkrechtem Rand. Ton graubraun, mittlere Magerung, sehr porös. Inv.-Nr. 124/27/16.1

Literatur

Castella, D. / Meylan Krause, M.-F. (1994) La céramique gallo-romaine d'Avenches et de sa région. In: Bulletin de l'Association Pro Aventico 36, 5–126.
Fünfschilling, S. (2006) Das Quartier «Kurzenbettli» im Süden von Augusta Raurica. Forschungen in Augst 35. Augst.
Heinz, W. (1983) Römische Thermen. München.
Martin-Kilcher, S. (1994) Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 7/2 + 3. Augst.
Schucany, C. (2006) Die römische Villa von Biberist-Spitalhof SO. Ausgrabungen und Forschungen 4. Remshalden.